

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 78 (1991)
Heft: 12: Hohe Häuser = Maisons en hauteur = High houses

Artikel: Aktuell : neue Brücken für Berlin
Autor: J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-59246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuell

Neue Brücken für Berlin

In Berlin wurden kurz hintereinander zwei eingeladene Wettbewerbe entschieden. In beiden Fällen war eine Brücke die Aufgabe.

Nahe dem Reichstagsgebäude sollte anstelle der ehemaligen Kronprinzenbrücke (Abb. 1) eine neue Brücke die Verbindung über die Spree herstellen.

«Mit dem Wiederaufbau der in den 70er Jahren als Folge der Teilung der Stadt abgebrochenen Brücke sollen die beiden Berliner Innenstadtbezirke Mitte und Tiergarten eine bedeutende Quartiersverbindung zurück erhalten.

Ziel des Realisierungswettbewerbs war es, basierend auf der Tradition der Berliner Spreebrücke und unter Berücksichtigung der örtlichen und geschichtlichen Situation der Kronprinzenbrücke, innovative Ideen für ein neues Brückenbauwerk aufzuzeigen.

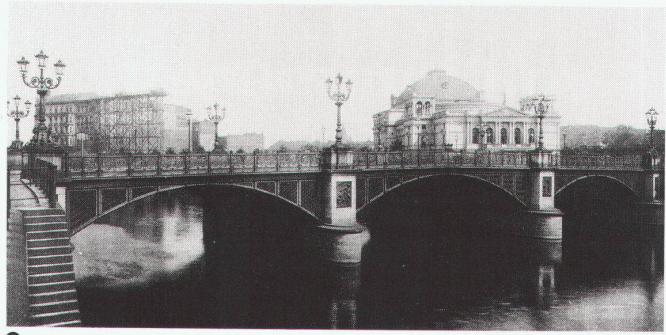
Die Brücke soll als Stadtbrücke für Fußgänger, Radfahrer, quartierbezogenen Individualverkehr und gegebenenfalls für den öffentlichen Personennahverkehr gleichermaßen geeignet sein. Der Brückenquerschnitt beträgt analog der historischen Kronprinzenbrücke 22 Meter.»

Der erste Preis ging an den Ingenieur-Architekten Santiago Calatrava aus Zürich (Abb. 2 und 3), der mit seinem Vorschlag bewusst Bezug auf die Tradition der Dreifeld-Spreebrücken nimmt, die Konstruktion jedoch zeitgemäß neu interpretiert.

«Die Brücke integriert sich feinfühlig in den Spreeraum. Die vorgesetzte Bogenbrücke auf zwei Flusspfeilern kommt ohne aufragende Konstruktion aus. Die Struktur ist filigran, die Auflager im Wasser wirken wie Boote, auf denen die Brücke sich scheinbar nur leicht abstützt. Diese Leichtigkeit versteckt aber beachtliche Kräfte. Diese werden jedoch vom Betrachter nicht wahrgenommen. Der gewählte Querschnitt wirkt etwas manieriert, da die Druckkräfte nicht den direktesten Weg in den Boden nehmen. Der Bogenssalit in der Böschung unter der Brücke wirkt dekorativ. Die Detailierung einzelner Bauteile weist einen gewissen Manierismus auf.» (Aus dem Preisgerichtsprotokoll.)

Die Jury unter Vorsitz der Kölner Architektin Verena Dietrich ver gab einen zweiten Preis an Marc Mimram aus Paris und zeichnete die Arbeit des Teams von Romuald Loegler, Krakau, und Pekka Salmi nen, Helsinki, mit dem dritten Preis aus.

Für den Neubau der Fußgängerbrücke über die Spree neben der

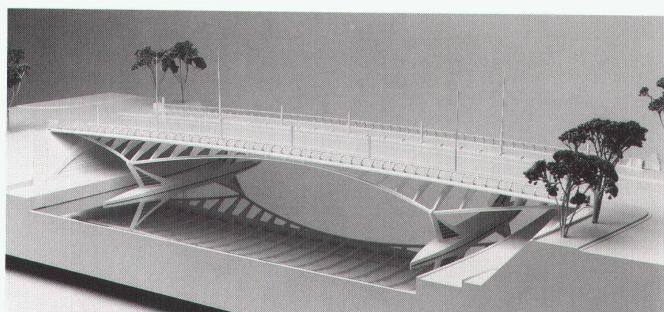


1

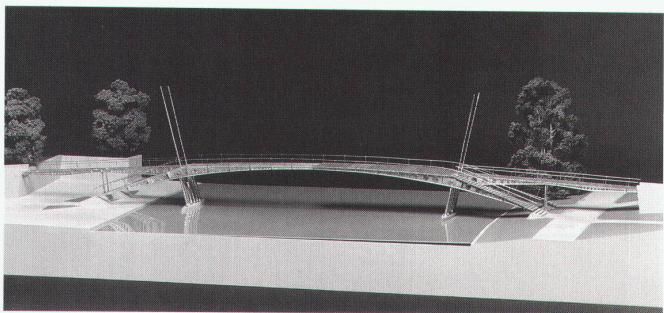
1. Die ehemalige Kronprinzenbrücke

2. 1. Preis
Arbeit von Santiago Calatrava, Zürich/Paris

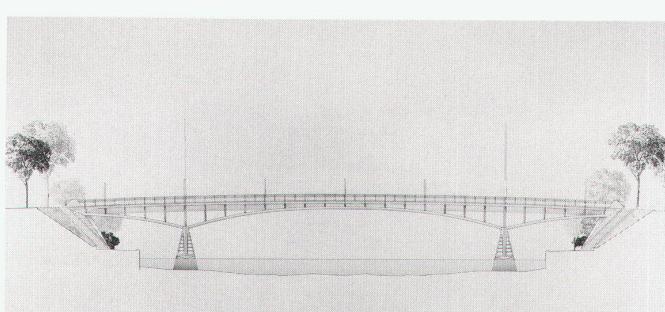
3. 1. Preis
Wettbewerb Fußgängerbrücke an der Kongresshalle
4. 1. Preis
Arbeit von Richard J. Dietrich, München
5. 1. Preis
Arbeit von Verena Dietrich, Köln



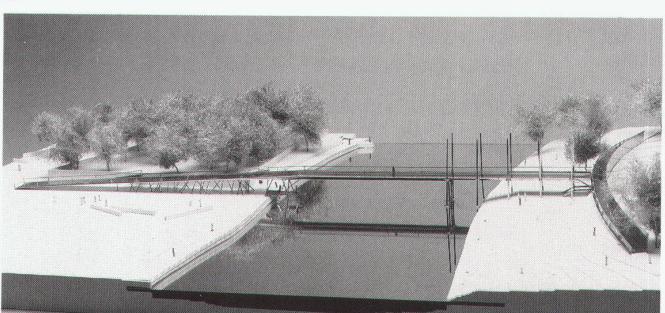
2



4



3



5

gestaltende Elemente einer Stadt hohen baukünstlerischen Anforderungen gelten.» Bei diesem Wettbewerb handelt es sich um die Umsetzung der Vorgaben aus dem städtebaulichen Wettbewerb «Moabiter Werder». Die neue Brücke über die Spree, die an dieser Stelle etwa 50 Meter breit ist, soll Fußgängern, Rad- und Rollstuhlfahrern dienen.

«Die Verfasser (des ersten Preises) beziehen sich nicht auf die asymmetrische Geländesituation und stellen eine einfache symmetrische Lösung vor, welche alle geforderten Funktionen erfüllt.

Der durchgehende Spreeuferweg wird möglichst wenig eingeschränkt und durch grosszügige, direkte Treppenaufgänge mit der Brücke gut verbunden. Die Brücke wirkt überzeugend in ihrer selbstverständlichen Form, ohne überflüssige Zutaten und kann sich in den zukünftigen urbanen Raum vorbildlich eingliedern. Ohne Anwendung historisierender Elemente ordnet sich die Brücke ins Thema der bestehenden Spreebrücken ein. Die klare Form ergibt sich aus einer einfachen statischen Lösung und der sorgfältigen logischen Ausarbeitung. Die Konstruktion besteht aus einem zusammengesetzten Trägerrost über drei Felder. Wegen der grossen Stromöffnung sind die Endfelder an den Endlängen zu verankern.» (Aus dem Preisgerichtsprotokoll).

Im Gegensatz zu der symmetrischen Lösung des ersten Preises war der Ansatz von Verena Dietrich stärker städtebaulich orientiert. Ihre Arbeit wird durch die Unterschiedlichkeit der beiden Spreeufer geprägt.

«Halterung und Aufständerung des Steges werden auf beiden Uferseiten grundsätzlich anders behandelt. Hier beginnt die eigentliche künstlerische Interpretation der Aufgabenstellung und das zusätzliche Angebot an Funktionsbereichen, Räumen und Attraktionen.

Die Arbeit ist ein interessanter Beitrag, der versucht aufzuzeigen, wie ein einfaches Verkehrsbauswerk durch Einsatz freier künstlerischer Mittel zu einem Gesamtkunstwerk für einen spezifischen Ort entwickelt werden kann, wobei das Überangebot von Einzelattraktionen die Qualität des Ortes mindert.» (Aus dem Preisgerichtsprotokoll.)

Die Ergebnisse beider Wettbewerbe zeigen, dass der Brückenschlag in Berlin gelungen ist. JJ

Buchbesprechung

Giuseppe Terragni

Surface and Symbol

Thomas L. Schumacher, 1991
295 Seiten mit 465 Abbildungen,
Text englisch, Format 22×28 cm,
DM 98.–

Verlag Ernst & Sohn

In der Vorankündigung hieß es: «Ornamentlose Eleganz und klare Proportionen bestimmen sein Schaffen und zeigen ihn als Vertreter des Rationalismus, der sich der klassischen Tradition aber dennoch verbunden fühlte. Seine Architektur ist damit nicht eindeutig revolutionär, denn Terragni bewies Respekt vor der Geschichte. Mit der virtuosen Verarbeitung des scheinbar Widersprüchlichen verlieh er seinen Bauten eine ungewohnte Hintergründigkeit und Faszination, so dass man geneigt ist, von metaphysischen Schöpfungen zu sprechen.» Das scheint denn doch ein bisschen weit gegriffen.

Man darf getrost Giuseppe Terragni als den bekanntesten Vertreter der italienischen Architektur zwischen den beiden Weltkriegen preisen. Die Widersprüche beginnen aber schon beim Blick auf die Casa del Fascio, dessen Erbauer er war und die ihn berühmt gemacht hat. Unbestreitbar ist, dass Italien mit Terragni seinen Beitrag zum internationalen Funktionalismus geleistet hat. Gestritten müsste werden, ob und inwieweit sich Terragni der Macht ausgeliefert hat und ob die Rolle als tragisches Genie eine selbstgewählte war – und damit eine Nach-eiferung Michelangelos. Ein solcher Streit ist jedoch kein Thema für Thomas L. Schumacher. Nach eigenem Bekunden besteht sein Anliegen darin, die künstlerische Entwicklung in Werk und Person zu betonen, statt einfach nur die Meisterstücke aus dem (mit insgesamt 26 Realisierungen eher schmalen) Kabinett Terragnis vorzustellen. Dem ist sicherlich beizupflichten; nur ist nicht einzusehen, warum dann der eminent wichtige zeitgeschichtliche Faktor aussen vor bleibt. Vielleicht hilft das Ge-ständnis des Autors weiter: Wie die Architektur Terragnis, so sei auch das vorliegende Buch eklektisch.

Bruno Zevi, in Italien eine architekturgeschichtliche Institution, hat die bislang wohl einzige Monographie über Terragni in deutscher Sprache verfasst (Schumachers ist die erste in Englisch). Seine Ausfüh-

rungen haben sich durchweg mit der himmelschreienen Ambivalenz Terragnis auseinandersetzt; was sie zu leisten versuchen, ist, den humanen, demokratischen, rationalistischen Teil in der Architektur Terragni von seiner faschistischen Rhetorik und den klassizistischen Elementen zu trennen. Zevi These – dass Terragni anders gehandelt hätte, nämlich demokratisch, als er zu denken gewohnt war, nämlich totalitär – mag fragwürdig sein, aber er hat wenigstens eine. Zu positivistisch und bisweilen unkritisch ist dagegen Schumacher, dessen Credo bereits in einem früheren Buch («The Dan-teum») anklingt: Terragni gehöre zu den talentitesten und zugleich geheimnisvollsten Protagonisten des gesamten «Modern Movements».

Der «Razionalismo», dem Terragni anhing, war nur eine Facette aus einem stilistischen Pluralismus des faschistischen Italien; die verschiedenen Gruppierungen lagen in einem heftigen Wettstreit um die Gunst des Duce, und das färzte, zwangsläufig auf ihre respektiven Schaffenskräfte ab. Dass Terragni mitunter als Manierist klassifiziert wurde, kann also kaum verwundern. Trotzdem – oder gerade deswegen – lohnt die Beschäftigung mit ihm, mit dem, was er gebaut, wie auch mit dem, was ihn beeinflusst hat.

Schumachers Buch ist in vier Abschnitte gegliedert. Der erste handelt von Biographischem und der sehr ungleichmässigen Rezeption von Terragnis Projekten nach dessen Tod («Hintergrund»). Im zweiten Teil («Evolution zur Moderne») wird über die Entwicklungsgeschichte, die in Terragni schlummernden Traditionenbestände des Klassizismus und seine Beziehungen zur europäischen Avantgarde berichtet. Im darauffolgenden Abschnitt («Symbol») setzt sich der Autor mit den wichtigsten öffentlichen Bauten Terragnis in den 30er Jahren auseinander, wobei seine Aufmerksamkeit zwischen Gräbern, Monumenten und der Casa del Fascio oszilliert. Die «gefeierte» Arbeit in den Protagonisten «International Style»-Periode schliesslich stellt den abschliessenden Teil («Oberfläche») dar; hier versucht sich Schumacher in der Analyse, wieweit der Terragnische Beitrag zur «Sprachentwicklung» der klassischen Moderne relativ zu anderen wichtigen Architekten dieser Zeit (wie Wright, Corbusier, Mies) reichte. Zugleich, und in allen Abschnitten, soll die Position dieses

Künstlers in der zeitgenössischen Baukunst bestimmt werden; inhaltliche Überlappungen sind also gewollt – und gerechtfertigt. Zahlreiche Abbildungen (viele davon bislang unveröffentlicht) und ein umfangreiches Werkverzeichnis stellen eine schätzenswerte Ergänzung dar. Fazit: die technische Seite des Buches überzeugt, die inhaltliche erreicht nicht dasselbe Niveau. Schumacher entdeckt lobenswerterweise eine thematische Lücke, füllt sie jedoch nicht ganz aus. Sein Buch wird keine Debatte auslösen, wie es Leon Krier mit seiner apologetischen Monographie über Albert Speer vermochte.

Robert Kaltenbrunner

Neuerscheinungen

Architektur in der deutschen Schweiz 1980–1990

Bearbeitet von Peter Disch mit der Mitarbeit der Architekten Willi Egli, Regina Gonthier, Jacques Herzog, Roman Lüscher, Claus Niederberger, Luca Maraini, Peter und Jörg Quarella, Arthur Rüegg. Textbeiträge von Prof. ETH Martin Steinmann, Prof. ETH Dolf Schenblei, Prof. ETH Luigi Snozzi, Marcel Meili.

Übersetzung der Texte in Italienisch und Französisch separat erhältlich. 280 Seiten, 1550 Pläne und Fotos in Schwarzwäss-Druck, Fr. 68.– Verlag ADV Advertising Company SA. CH-6903 Lugano, Februar 1991

Holzschutz ohne Menschenschaden

Peter Polanyi, René Deubelbeiss, Jürg Weibel, 1991
178 Seiten, mit Tabellen und Zeichnungen, Index, Format 13,3×21 cm, Fr. 26.–
Unionsverlag Zürich

OMA. Rem Koolhaas

Jacques Lucan, 1991
180 Seiten, 407 Schwarzweiss- und 53 Farabbildungen, Fr. 89.–
Artemis & Winkler Verlag

Die sensuellen Grundlagen der Gestaltung

Texte und Bilder zur Bildung von persönlichen Prozessen der Mit-gestaltung
Peter Jenny, 1991
216 Seiten, über 500 farbige und Schwarzweiss-Abbildungen, Format 21×21 cm, Fr. 65.–
Verlag der Fachvereine, Zürich